

Ernst Sommerlad und die Ebenholz-Kolonie

Zürcher Hochschule Winterthur Studiengang Architektur Diplomwahlfach Architektur- und Kunstgeschichte
Diplomarbeit von Student Hanspeter Schreiber Schreiber Betreuende Dozentin Vera Zirotti März 2000

5	Vorwort
7	1. Die Ebenholz- Kolonie
9	Dokumentation einzelner Bauten
47	Entstehungsgeschichte einer Siedlung
59	Bauherren und Bewohner
67	Heutiger Zustand
73	2. Neues Bauen im Fürstentum Liechtenstein
75	Vormoderne Bau- und Wohnkultur
79	Anknüpfung und zugleich Bruch mit der Tradition
85	Sommerlads Beeinflussung und Orientierung
91	Sommerlads Weggefährten Rheinberger und Hinderer
95	3. Pionier Ernst Sommerlad
97	Erster Architekt im Land
99	Verwendung neuer Baustoffe und Materialien
103	Pionier als Generalunternehmer
105	Verbreiter neuer Gedanken und moderner Lebensgewohnheiten
107	4. Architektonisches Gesamtwerk
109	Verschiedene Stationen
113	Einordnung und Stellenwert der Ebenholz- Kolonie
115	Auswirkungen auf die folgende Architekturentwicklung
117	Nachwort
119	Anhang
119	Interview mit Sohn Martin Sommerlad vom 31.1.1999
123	Biografie Ernst Sommerlad (1895-1977)
125	Schriften von Ernst Sommerlad
129	Personen- und Gesellschaftsrecht vom 19.2.1926
131	Gesamtwerkverzeichnis
135	Literaturverzeichnis
137	Aktenverzeichnis
139	Bild- und Plannverzeichnis



Abb. 1 Ebenholz- Kolonie Vaduz. Blick gegen Norden. o. J.

Es war einmal ein Studentlein, das eines schönen Sonntagnachmittages einen ausgedehnten Waldspaziergang unternahm, um Neuland zu entdecken. Unverhofft lichtete sich das Wäldchen und es erblickte eine kleine Siedlung, in der die Häuschen feinsäuberlich aneinandergereiht waren und jedes sein Plätzchen hatte. Ihre Dächer wurden von hohen Baumwipfeln überragt. Obwohl jedes von ihnen anders aussah, passten sie irgendwie doch recht gut zusammen. Es gab eckige und runde mit flachen Dächern, aber teilweise auch solche mit schrägen Dächern, und alle hatten sie eine andere bunte Farbe. Die einfachen Häuschen waren von grossen Gärten umgeben, und das Studentlein spürte die Liebe und die Sorgfalt, mit der dies alles geschaffen worden war. Und es sehnte sich nach einer solchen vielfältigen Ordnung, denn in seinem Dörflein sah es ganz anders aus. Da baute ein jeder kreuz und quer in die Landschaft, so wie es ihm gerade gefiel, und manch ein Schlösslein wurde auf ein zuvor aufgeschüttetes Hügelchen gesetzt, um seine Bewohner vor den bösen Nachbarn zu schützen. Wenn diese besonders feindselig und neugierig noch dazu waren, wusste man sich mit zusätzlichen Schutzwällen aus hohen Hecken und Lattenzäunen zu helfen.

Da plötzlich erschrak das Studentlein fürchterlich. Bei genauerem Hinsehen schienen einige der Häuschen krank zu sein und hatten fremdartige Geschwüre, bei anderen wiederum musste das Fieber wohl schon in fortgeschrittenem Stadium sein, denn sie waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Vermutlich fehlte ihnen auch die Luft zum atmen, denn komische, fremdartige Gebilde waren zwischen sie gezwängt worden und stifteten Unruhe. So nahm das tödliche Fieber seinen Lauf und raffte eines nach dem anderen nieder.

All dies stimmte das Studentlein zutiefst traurig und es beschloss, nach seiner Rückkehr all das Gesehene aufzuschreiben und allen Bewohnern seines

Dörfleins von dieser einst so wunderschönen Siedlung zu erzählen, damit sie deren Häuschen noch besuchen und bestaunen konnten, ehe es zu spät war. Denn wenn sie noch nicht gestorben sind, dann dauert es bestimmt nicht mehr lange.

Abb. 2 Vaduz und 3 Schwestern- Massiv. o.J.



Abb. 3 Bebauungsplan 1:10000 Vaduz von Erwin Hinderer 1931.

